

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 31

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's hin und her:
Zeit gibt's doch endlich Ordnung
Im Großstadtweltwirke.
Vorbei ist's mit dem Putsch,
Trotz Autoraserei,
Denn glücklich ward erfunden
's Verkehrsfolumbusi.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's hochbeglückt,
Motörler, Radler, Geher
Sind alle hochentzüdt.
Nun kann man wieder flühen
Flott um die Ecken rum,
Ganz bleibt das Motocycle
Und ganz das Publikum.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's glatt und rund:
Ein Hoch dem, der's erfunden,
Dem Schweizer Städtebund.
Nun ist die Welt gerettet
Vor manchem bösen Sturz,
Verkehrsunfallsstatistik
Kommt künftig hin zu kurz.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's hell und klar:
Man freut sich, daß die Lösung
So ureinfach war.
Verkehrs- und Richtungszeiger
Und Rettungsinselflott,
Bemalt man künftig „schwarz-weiß“
Und nicht mehr „weiß und rot“.

Chlapperschlängli.

Der Tante Kathri ihres Gheimnis.

Der Moosröslibusch us Tante Kathri's Grab
ist voll Blüete und nähem verwäschene Chrüz
inezwängt, schtande zwei wässigi wñsi Lilie.
Chli schief isch es ase, das Chrüz, aber der
ganz Tag siht e-n-Almsle drusse und liedet.
I schtande vor däm Grab und dänkt a Garte
vo der Tante Kathri, wo für üs Chinder es
Paradies isch gsi. Didi Muure voll Efeu hei-
ne umschlosse und e Farbrepracht vo Blueme
het vom Fröhlig zum Herbstglüchtet.
Schiefmütterli ha-n-i sider nie meh so grohi,
sametegi gheh, es si halt em Unggle Ferdinand
sini Lieblingsblueme gsi. Es isch vil, vil
Jahr hár, da bi-n-i mit der Tante Kathri
underem Cheschteleboun glässe. Es isch es paar
Tag nach ihrem achzigste Geburtstag gsi. Di
wñse Haar hei i der Sunne glüchtet und
am sidige, schwarze Rod vo der alte Frau
het sech e Liechstrahl i der große Brosche
gfänge, mit em Bild vom Unggle Ferdinand.
I ha d'Tante nie ohni die Brosche gheh. A
däm herrliche Summernamittag hei mer vo
alte Zpte brichtet. D'Tante het erzelt und
isch froh gsi, daß ihri Lieblingsniece so inter-
essiert zueglost het. Da ha-n-i du o vernoh,
wi der Unggle Ferdinand und d'Tante Kathri
enand gfunde hei.

D'Tante isch es übermüetigs, jungs Weitschi
gsi. Trotzdem si einsam mit ihrer Muetter uf-
gwadse-n-isch, het si le Momänt es anders
Läbe gwünscht und sech über Sache gfröti, wo
di hütige junge Weitschi gar nümme achtet.
Si het en einzigi Fründin gha, z'Mädeli Hei-

niger, es schtills Chind us-e-re große Familie,
wo besständig mit Gäldejorge z'kämpfe gha het.
Dennzumal het les vo dene Töchtere a-n-e
Bruef dänkt. Z'Mädeli hät o nid dervo höinne,
es het ja immer es paar chlini Gschwüschterli
am Fürte gha. Si einzigi Fröid isch gsi,
wenn es es Schtündli bim Kathri im Blueme-
garte het höinne sihe. Di two Fründinne si
elter worde. A z'Hürate hei si scho dänkt,
pärse, si hei o für e Pfarrer und für e neu
Heldetenor gschwärm, aber wo hät o ne Freier
sölle här cho? Em Kathri isch z'Läbe rácht
gsi e jo, es het nüt anders gwünscht, aber
am Mädeli hät es grüsli gärn es großes
Glück gwünscht. Mängisch het es da drüber
nache dänkt. Einisch bletteret's i der neue
„Carteloube“ und amüsiert sech über die ver-
schidene Hürtassonne. Währtdäm es liest,
hunnt ihm z'Mädeli i Sinn. Chönnt me da
nid nachehälfse? — Dä Gedanke het z'Kathri
numm los glah. Eis Inserat het ihm ganz
hsunders impostiert. Item, nach vielen Nach-
dänke, Härzchloppe und nach schlaflose Nächte
schribt emel du z'Kathri. Es suechi e rächtshaf-
fige, grangschierte Ma für si Fründin, wo
bildhübsch, grundbrau, arbeitsam und intelligänt
sig. Em Kathri si Mama het mit dörfe wüsse,
si hät ja Zueschänd überho wäge ihrer ver-
gratete Tochter. Die Angst jedesmal, wenn
der Brieftreger gägem Huus cho isch! Z'Kathri
ha-ne richtig grad absasse, wo-n-er e dide,
frönde Brief bracht het. D'Bechstabe tanze-
n-em Kathri vor de-n-Auge. E junge Ma
schribt us der Nachbarschaft, er sig i frönde
Dienschte gsi, mües em Vater sis Guet übernäh
und, wil er leni konvenable jungi Dame kenni,
heig er dä Schritt gwagt und d' „Carteloube“
z'Hülf gno. Er bitti d'Jumpfer Kathri Wägg-
mann, ihm es Rendez-vous z'bechstimmte, da-
mit si höinne beschprähe. Er zwifli nid, daß di
Jumpfer Heiniger sine Wünsch wärdi entspräche.
— Züs erich het es em Kathri asch chahangsch
mache. Heiliger Bimbam, wi soll das use cho?!

Dr Fründin z'lieb het es aber nid d'Z'linte i
d's Chorn bänglet und het däm junge Ma
gschrie, es heig am Mäntig Klavierstund,
er soll bitte am Füssi, mit-e-me rote Nägel i
Chnopflock, zum Ussichtstürmli cho. Z'Kathri
het bis am Mäntig Höllequale usschtaende.
Niemerem het es höinne dervo rede! Z'Mädeli
het es ersch schpeter welle so informiere, daß
es einfach well säge, es sig e Suhn vo-me-ne
Fründ vom Vater fälig z'Bsuech da, es soll doch
o grad zu me ne Taftli Tee cho. Wenn's de
einsch so wnt isch, wott äs de nüt meh dermit
z'tüe ha und nie, nie soll e Mäntig vernäh,
wi sech di Gschicht zutreit het. — E also, der
Mäntig isch cho, bi der Mama het d's Kathri
chli oppis gschwindet vo-ne-re verlängerete Klav-
ierschtaund und isch mit schlötterige Bei ab-
zottlet. So faltsch wi denn, het es no nie
gschpilt und der Herr Gnägi isch fasch ver-
zwiflet! Alle Courage und Uebermuet isch
verschwunde, wi der Uncle a der Sunne! Aber
natürlech, we me es guets Wärk haue und
em Mädeli ha zum Glück verhälfe, darf me nid
hindertsi. Richtig wartet bim Türmli e nätte,
junge Ma. O ohni Nägeli, hät z'Kathri gmerkt,
daß es ne isch gsi, denn zum großen Glück isch
isch niemier umewäg gsi. Beidhätig sy si rot

worde, hei zerjch oppis gschtagget und us
einsch hei beiidi gredi use glahet. So isch es du
no am beschte gange. Immer wider het d's
Kathri welle vo der erschte Begägnig mit-em
Mädeli asch verhandle, aber dä jung Ma isch
so im Jfer gti mit erzelle, vo sym Dienstjärt,
sym Hei und syne Hünd, daß me gar nüt Ver-
nünftigs het us ihm use bracht. Si sy gägem
Wäldli schpaziert, und gwüzz ersch gäge de sibne
isch d's Kathri mit zündrotem Chopf hei cho.
Jede Mäntig nach der Klavierschtaund het me
sech trofse und gwüzz scho bald het niemier
meh vom Mädeli es Wort gseit! D'Mama het
ase gmerkt, daß oppis umewäg isch und änd-
lech use bracht, daß ihri Tochter gäng mit-e-me
junge Ma zämetrifft. Das natürlech, isch
dennzumal nid gange! Mi het ne müeche
għoħe und zum Tee ilade, nume isch nie
rächt usseħo, wi sech di Zwöi hei lehre kenni.
Afang, si hei sech verlobt, sy grüsli, grüsli
glüdlich gsi und das Glück het o i der Gh
jäschterzeg Jahr aduret. Kei Mäntsch het je
ersfahre, wi der Unggle Ferdinand sys Kathri
gsfundet, und hsunders d's Mädeli het nie
gwüzz, was äs da für-ne Rolle għspilit het.
Es het der Pfarrer Broſi għuratet, het wider
e ganzi Schar Chinder am Fürte gha und di
two Fründinne hei fesch zämegħa, bis i z'höde
Alter. Anniesi.

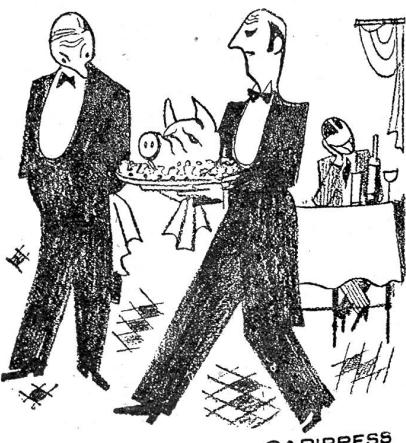
Humor.

Junge Künstler. In der untersten Klasse
einer Elementarschule malen die Kinder die
Aufgabe der Lehrerin mit Wasserfarben ein
Haus, aus dessen Schornstein Rauch aufsteigt.
Eines der Kinder malt den Rauch grün. Die
Lehrerin fragt es nach dem Grunde, worauf
das Kind antwortet: „Es wird gerade Spinat
gekocht, Fräulein!“

Der schwierige Sohn. „Vati, kann
man den Mond auch essen?“

„Läß mich sein mit deinen dummen Fragen!
Kannst du nicht einmal eine vernünftige Frage
stellen?“

„Vati, wann ist denn das Tote Meer ge-
storben?“



„Er sagt, er kann ihn nicht essen - er
erinnert ihn so sehr an seinen Onkel!“